

Natürlich war Bell ein Hinkfuß. Aber worauf wollte der Trottel anspielen? Bell starrte ihn an, und der andere fügte rasch hinzu: „Die gnädige Frau läßt fragen, ob sie rasch hinüberkommen wollen? Ich werde Ihnen den Weg zeigen.“

Bell zögerte den Bruchteil einer Sekunde, dann, sich reckend, sagte er:

„Also los!“

Es war ganz offensichtlich, daß er auch nicht die leiseste Vorstellung hatte, in welches Abenteuer er sich begab. Indem wir über die Straße gingen, flüsterte ich ihm zu:

„Was soll das alles bedeuten?“

Und er flüsterte zurück:

„Ich weiß es nicht, aber ich nehme an, daß wir zu unserem dritten Whisky kommen werden.“

Wir kamen in ein palastartiges Gebäude und betraten einen Lift. Im fünften Stock wurden wir in eine Halle entlassen, die mit schweren Teppichen ausgelegt war. Dort verließ uns der Bote und kam erst nach drei oder vier Minuten zurück. Ziemlich erregt und hastig flüsterte er Bell zu:

„Hm — eh — würden Sie vielleicht Ihren Freund draußen warten lassen?“

Bell erwiderte pathetisch:

„Nein, sagen Sie der gnädigen Frau, daß, wo ein Herr Hink geht, Herr Mastemann nachfolgt.“

Darauf wurden wir wieder allein gelassen, und dann kam der Diener zurück und bat uns beide, ihm zu folgen.

Wir kamen in ein großes, nur unvollständig möbliertes Rauchzimmer, in dem sich drei Männer befanden. Es waren alles große Männer, und alle standen. Auf der Schwelle stand eines der finstersten Individuen, die ich je gesehen hatte. Er war sehr groß, mit schweren Schultern, einem grimmigen, schwarzen Bart und verkniffenen Augen. Irgend etwas an der Art, wie er dastand, gefiel mir nicht. Ueberhaupt schien mir alles sorgfältig vorbereitet. Der große Mann, dessen Stimme überraschend dünn klang für einen solchen Riesenkerl, sagte spöttisch:

„Oh, kommen Sie doch herein, Herr — eh — Hinke. Vielmehr Julius Hint, wie? Es tut mir aufrichtig leid, Ihnen mitteilen zu müssen, daß die gnädige Frau nicht da ist. Leider verhindert — wissen Sie?“

Bell verbeugte sich förmlich und sagte mit messerscharfer Stimme: „Ich bedaure das.“

„Hm — ja. Ja, natürlich. Das kann ich mir gut vorstellen. Ich nehme an, daß Sie ein eifriger Leser des ‚Stadtblattes‘ sind, Herr — eh — Hinke, Hint wollte ich sagen.“

„Jawohl, ich lese das ‚Stadtblatt‘ regelmäßig“, antwortete Bell höflich.

„Ja, und schreiben wohl auch für dieses Anzeigen, wie, Herr — eh — Hinke? Hübsche, kleine, liebevolle Anzeigen, nicht?“

Er zog eine Ausgabe des „Stadtblattes“ hervor und zeigte auf den Annoncenteil. Ein Abschnitt darin war blau umrandet. Der große Kerl warf Bell die Zeitung ins Gesicht und sagte:

„Lesen Sie das mal vor, Herr — eh —“

Dabei war ein böartiger, gefährlicher Ton in seiner Stimme, ein Ton, den ich absolut nicht vertragen kann. Und ich fing an, reuevoll der Minerva-Musikgesellschaft zu gedenken, der dünnen Goldstühlchen und Cyrus P. Q. H. Robinsons kleiner Sonate in F-Dur. Bell blieb völlig kalt. Er nahm seinen Blick nicht von dem Gesicht des anderen und sagte kühl: „Mein Freund wird es lesen.“

Die Zeitung wurde mir übergeben, und ich las vor:

„Molly. Ich sehne mich so nach dir. Werde Sonntag abend im Klub sein. Schicke nach mir, wenn der Drachen weg ist. In Liebe. Hinke.“

Ich war zu aufgeregt, um den Humor der Sache voll zu würdigen. Hier war der betrogene Gatte, der mit großer Anstrengung den Falschen erwischt hat. Wie konnte man das erklären? Bells bedauernswerter Hinkfuß schien Beweis genug. Und er war auch richtig gekommen und hatte den Kopf in die Schlinge gesteckt. Die Situation war erschreckend, und das schlimmste daran war, daß